

unerwarteter, erst nach dessen Abschlusse eingetretener Ereignisse Die Intentionen der maßgebenden Politiker von 1552 und 1555 waren wesentlich verschiedene.

Bezüglich Karls V. besteht zwischen Barge und mir abgesehen von den Villacher Konferenzen, betreffs deren ich auf meinen Aufsatz verweise, keine wesentliche Differenz. Auch die Stellung der neutralen, den Frieden vermittelnden Fürsten ist so klar, daß darüber kein Zweifel möglich ist: es gab zwar unter ihnen manche Meinungsverschiedenheiten, doch waren diese nicht groß genug, um eine Verständigung über die künftige Gestaltung der deutschen Verhältnisse zu hindern. Aber die wichtigste Frage, nämlich welche Ziele Kurfürst Moritz verfolgt hat, beantworten Barge und ich entgegengesetzt.

Barges Ansicht ist kurz die: Moritz ist nach Linz mit dem Vorsatz gegangen, dort sich auf den Abschluß eines definitiven Friedens nicht einzulassen, die Verhandlungen möglichst rasch wieder abubrechen und darauf eiligst in das Kriegslager zurückzukehren, um den Kampf gegen den Kaiser fortzusetzen. Sein Ziel war: Friede erst nach einem ostentativen Erfolge. Als dieser durch die Einnahme der Ehrenberger Klause und der Stadt Innsbruck erzielt war, zeigte sich Moritz in Passau geneigter zur Verständigung und setzte bei den Kongressständen und zwei seiner bisherigen Bundesgenossen die Annahme des Passauer Vertrags durch. Dagegen habe ich folgende Thesen aufgestellt: Da die Expedition nach Tirol ihr Ziel, die Gefangennahme Karls V., verfehlte, Ulms Belagerung aufgegeben werden mußte und Moritz' Allianzen zu unverläßig waren, mußte der Kurfürst sein Unternehmen gegen Karl auf breitere Basis stellen, ging nach Passau und formulierte seine und der Kongressstände gemeinschaftlichen Interessen in zwei Denkschriften, welche die prinzipielle Zustimmung des Konvents fanden. Dabei kam es dem Wettiner weniger auf eine bündige Sicherstellung seiner geltend gemachten Ansprüche, als auf möglichst gutes Einvernehmen mit Ferdinand und den vermittelnden Reichsfürsten an, und so acceptierte er wider Erwarten Karls Verlangen nach einer nur provisorischen Giltigkeit des Vertrags und nach einer definitiven Regelung der deutschen Verhältnisse durch einen Reichstag, dessen Zustandekommen zur Zeit unmöglich war und dessen Zusammensetzung für Karl jedenfalls günstiger gewesen wäre. Nach meiner Auffassung hätte also Moritz den Passauer Vertrag nicht als Ziel, sondern als Durchgangstadium angesehen, bestimmt, ihm im erneuten Ringen mit Karl bessere Bundesgenossen und eine vorteilhaftere politische Situation zu sichern.

Der springende Punkt in der Kontroverse zwischen Barge und mir ist nun die Frage, ob zwischen dem Linzer und Passauer Tage die militärische und politische Lage des Kurfürsten sich verbessert oder verschlechtert hat. Barge entscheidet sich mehr für die erste, ich bejahe entschieden die letztere Alternative. Es ist zunächst zu bemerken, daß die Erfolge der Verbündeten in Oberdeutschland, namentlich die Einnahme Augsburgs, den Linzer Verhandlungen vorausgegangen sind. Nach diesen fallen die vergebliche Belagerung Ulms und der Vorstofs nach Tirol. Jenes Ereignis muß bei der großen Bedeutung der Stadt unzweifelhaft als eine erhebliche Niederlage angesehen werden. Der Zweck der zweiten Operation kann kein anderer gewesen sein als die Überrumpelung und Gefangennahme des Kaisers; denn Tirol war im Verhältnis zu Oberdeutschland viel zu arm, um als begehrenswerter Kriegsschauplatz für die Verbündeten zu gelten, und andererseits war deren Position in Oberdeutschland